



Wie gelingt das Studieren nach einem Jahr Pandemie? Welche Erwartungen gibt es an die künftige Lehre?

Erste Ergebnisse der vierten Erhebung bei Studierenden

18.10.21

Studierende kommen im Mittel gut mit dem Online-Lernen zurecht. Die Organisation des Lernens gelingt nur mittelmäßig gut. Je besser es gelingt, desto höher ist auch die Lernmotivation. Weiterhin besonders wichtig für die Lernorganisation und das Wohlbefinden sind die drei psychologischen Grundbedürfnisse nach Kompetenzerleben, sozialer Eingebundenheit und Autonomie. Etwa ein Viertel der Studierenden wünscht sich weiterhin Online-Lehre und ebenso viele möchten keine Online-Lehre mehr. Etwas weniger als die Hälfte bevorzugt eine Mischung.

Was sind die Ziele der Studie?

Mitte März 2020 wurden alle Hochschulen in Österreich geschlossen, was für Studierende eine große Veränderung ihres Alltags und ihrer Lernumwelt bedeutete. Wir – ein Forschungsteam der Fakultät für Psychologie der Universität Wien – wollten mehr darüber erfahren, wie Studierende mit dem Lernen in der Pandemie und mit der digitalen Lehre zurechtkommen. Dieser Bericht gibt einen Überblick über erste Ergebnisse der vierten Erhebung, welche im Juni und Juli 2021 als Zusatzstudie zum Projekt „Lernen unter COVID-19 Bedingungen“ unter der Leitung von Elisabeth Pelikan und Christiane Spiel und der Mitarbeit der Masterstudierenden Sophie Eberhard, Bettina Maria Fischer und Katharina Huber durchgeführt wurde.

Bei dieser Erhebung wollten wir wissen, welche Herausforderungen und Chancen das Online-Lernen für die Studierenden nach mehr als einem Jahr Pandemie bedeutet und wie es um ihr Wohlbefinden steht. Besonders interessierte uns, ob Studierende im ersten und zweiten Semester, die noch keine Präsenzlehre hatten, sich von jenen unterscheiden, die vor der Umstellung auf Online-Lehre bereits Lehrveranstaltungen vor Ort an der Uni besucht hatten.

Wer wurde befragt?

Für die vorliegenden Ergebnisse wurden die Antworten von 1 732 Studierenden (71.7% weiblich, 26.0% männlich, 0.8% divers, 1.5% keine Angabe) zwischen 18 und 67 Jahren (Durchschnittsalter 25.73 Jahre, $SD = 7.24$) analysiert. 85.6% der Befragten studierten an einer Universität, 7.9% an einer Fachhochschule, 5.8% an einer Pädagogischen Hochschule, 0.5% an einer Fernuniversität oder Fernfachhochschule und 0.2% entfielen auf andere Hochschulformen. 97.2% der Studierenden besuchten eine öffentliche Hochschule. Die Teilnahme an der Studie war freiwillig. Da die Befragung ausschließlich online stattfand, konnten nur jene Studierende erreicht werden, die von der Studie wussten und über einen Internetzugang sowie ein internetfähiges Gerät verfügten. Daher kann die Stichprobe nicht als repräsentativ angesehen

werden. Der Fragebogen war von 21. Juni bis zum 31. Juli 2021 online verfügbar. Zu diesem Zeitpunkt fanden seit mehr als einem Jahr fast alle Lehrveranstaltungen (mit Ausnahme einzelner praxisbezogener Lehrveranstaltungen) online statt.

Wie kamen die Studierenden nach über einem Jahr mit dem digitalen Lernen zurecht?

Ein Großteil (87.8%) der Studierenden gab an, beim Studium mit den verwendeten digitalen Lehr- und Lernformen insgesamt gut zurechtzukommen (Stimmt genau = 32.8%, Stimmt ziemlich = 40.7%, Stimmt etwas = 14.3%), während ein relativ geringer Anteil angab, Schwierigkeiten damit zu haben (Stimmt eher nicht = 9.0%, Stimmt gar nicht = 3.2%). Die Studierenden fühlten sich im Allgemeinen gut von den Lehrveranstaltungsleiter*innen unterstützt (Stimmt genau = 17.1%, Stimmt ziemlich = 33.6%, Stimmt etwas = 26.8%, Stimmt eher nicht = 17.1%, Stimmt gar nicht = 5.4%) und gaben auch an, dass die meisten Lehrveranstaltungsleiter*innen regelmäßigen Kontakt zu ihnen hielten (Stimmt genau = 16.8%, Stimmt ziemlich = 31.8%, Stimmt etwas = 25.3%, Stimmt eher nicht = 18.3%, Stimmt gar nicht = 7.8%). Studierende der ersten beiden Semester gaben im Mittel an, besser mit der Online-Lehre zurechtzukommen.

Wie ist es um das Wohlbefinden der Studierenden bestellt?

Knapp 65% der Studierenden gaben an, sich zum Befragungszeitpunkt gut zu fühlen (Stimmt genau = 27.1%, Stimmt ziemlich = 37.8%). Demgegenüber berichtete eine Gruppe von knapp 18% (Stimmt eher nicht = 12.6%, Stimmt gar nicht = 5.3%), dass sie sich gerade nicht gut fühlten. 17.2% wählten die Antwortalternative „Stimmt etwas“. Das Wohlbefinden der Studierenden hing positiv damit zusammen, wie gut diese mit dem digitalen Lernen zurechtkamen, aber auch damit, wie gut sie sich von der Hochschule über die Entwicklungen bzgl. COVID-19 informiert und wie geschützt sie sich durch die Maßnahmen fühlten. Wie auch in den ersten drei Erhebungen standen die psychologischen Grundbedürfnisse nach Kompetenzerleben, Autonomie und sozialer Eingebundenheit in positivem Zusammenhang mit dem Wohlbefinden der Studierenden. Studierende, die sich kompetent in der Bewältigung der Aufgaben fühlten, ihre Autonomie als befriedigt wahrnahmen und die sozial eingebunden waren, berichteten auch von einem höheren Wohlbefinden. Dabei unterschieden sich Studierende, die bereits länger an der Hochschule studierten nicht von jenen, die im ersten oder zweiten Semester waren und bisher nur Online-Lehre erlebt hatten.

Wie geht es den Studierenden bezüglich ihrer Lernorganisation?

Auf einer Skala von 1 – 5 schätzten die Studierenden ihre eigene Lernorganisation mit $M = 2.97$ ($SD = 0.94$) als mittelmäßig gut ein. Es zeigte sich kein Unterschied zwischen Studierenden der ersten und jenen der fortgeschrittenen Semester. Mehr als die Hälfte der Studierenden gab an, sich fixe Lernzeiten im Tagesablauf zu reservieren (Stimmt genau = 16.6%, Stimmt ziemlich = 20.1%, Stimmt etwas = 19.4%, Stimmt eher nicht = 24.2%, Stimmt gar nicht = 19.7%) und verschiedene Lern- und Arbeitsstrategien einzusetzen (Stimmt genau = 14.5%, Stimmt ziemlich = 22.3%, Stimmt etwas = 26.5%, Stimmt eher nicht = 25.5%, Stimmt gar nicht = 11.2%). Ein Großteil der Studierenden gab an, ihr Vorgehen beim Lernen zu planen (Stimmt genau = 26.6%, Stimmt ziemlich = 32.2%, Stimmt etwas = 23.3%, Stimmt eher nicht = 12.6%, Stimmt gar nicht = 5.3%). Je besser die Studierende ihr Lernen (nach eigenen Angaben) selbst organisieren konnten, desto höher war auch ihre intrinsische Lernmotivation, desto besser kamen sie mit

dem digitalen Lernen zurecht und desto weniger Aufschiebeverhalten zeigten sie. Auch die drei psychologischen Grundbedürfnisse nach Kompetenzerleben, Autonomie und sozialer Eingebundenheit hingen positiv mit der Fähigkeit, das eigene Lernen regulieren und organisieren zu können, zusammen.

Ausblick auf das Studienjahr 2020/21

Danach gefragt, ob sie sich weiterhin Online-Unterricht wünschten, gaben 28.7% der Studierenden an, dies zu tun; 26.3% möchten eher keinen Online-Unterricht mehr. 45.0% wünschten sich zumindest teilweise Online-Unterricht. Jene Studierenden, die nach ihren Angaben gut mit den digitalen Lehr- und Lernformen zurechtkamen, eine hohe intrinsische Motivation aufwiesen, weniger Probleme hatten, ihr Lernen zu organisieren sowie von einem höheren Wohlbefinden berichteten, gaben auch eher an, sich weiterhin Online-Unterricht zu wünschen. Die offenen Antworten auf die Frage, worüber sich die Studierenden bezüglich des Herbstes die meisten Gedanken machten, deckten ein recht weites Spektrum ab. Viele Studierenden wünschten sich genauere Informationen über den Ablauf (Präsenz- vs. Online-Lehrveranstaltungen) und die Sicherheitsmaßnahmen. Einige äußerten Sorgen bezüglich des Studienfortschritts: einerseits, ob es möglich sei alle Prüfungen abzulegen, andererseits, weil sie Schwierigkeiten hatten, sich im Home-Learning zu organisieren. Auch die Sorge über eine neue Infektionswelle und das damit verbundene Gesundheitsrisiko wurde häufig geäußert. Mit Blick auf die weitere Zukunft bezogen wurde auch die Sorge bezüglich der Arbeitsmarktsituation mehrfach genannt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Erfüllung der psychologischen Grundbedürfnisse nach Kompetenzerleben, Autonomie und sozialer Eingebundenheit für gelingende Online-Lehre eine große Rolle spielt. Dieser Befund hat sich in den bisherigen Befragungen der Studie wiederholt gezeigt und sich auch in dieser Erhebung bestätigt. Obwohl ein großer Anteil der Studierenden angab, gut mit der Online-Lehre zurechtkommen und sich weiterhin zumindest teilweise Online-Lehrveranstaltungen wünscht, darf die Gruppe jener, denen es beim Online-Lernen schlecht ging, nicht vergessen werden. In Zukunft gilt es, die Vorteile der Online-Lehre (z.B. größere Flexibilität und Vereinbarkeit mit Beruf und Betreuungsverpflichtungen) mit jenen der Präsenzlehre (z.B. persönlicher Kontakt, Strukturierung des Lernalltags) zu verbinden, indem zum Beispiel große Lehrveranstaltungen wie Vorlesungen online stattfinden, während interaktionsorientierte Lehrveranstaltungen wie zum Beispiel Seminare in Präsenz und zumindest hybrid angeboten werden. Niederschwellige Unterstützungsangebote für Studierende, die bisher mit dem Online-Lernen Schwierigkeiten hatten, sind wichtig. Außerdem sollte in Fortbildungsangeboten für Lehrende sowohl auf die psychologischen als auch die didaktischen Besonderheiten der Online-Lehre eingegangen werden.

Lernen unter COVID-19-Bedingungen

Online unter lernencovid19.univie.ac.at

Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Barbara Schober, Ass.-Prof. Dr. Marko Lüftenegger, Univ.-Prof. DDr.

Christiane Spiel | **Wissenschaftliche Mitarbeit:** Mag. Dr. Michaela Fasching, Katharina Hager, M.Sc., Selma Korlat Ikanovic, M.A., Elisabeth Pelikan, M.Sc. | **Studienassistent:** Flora Fassl, B.Sc. | **beteiligte**

Masterstudierende: Sophie Eberhard, B.Sc., Bettina Fischer, B.Sc., Katharina Huber, B.Sc. | Fakultät für Psychologie, Universität Wien

Die Studie wird vom [Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds](#) (WWTF) gefördert.



WWTF